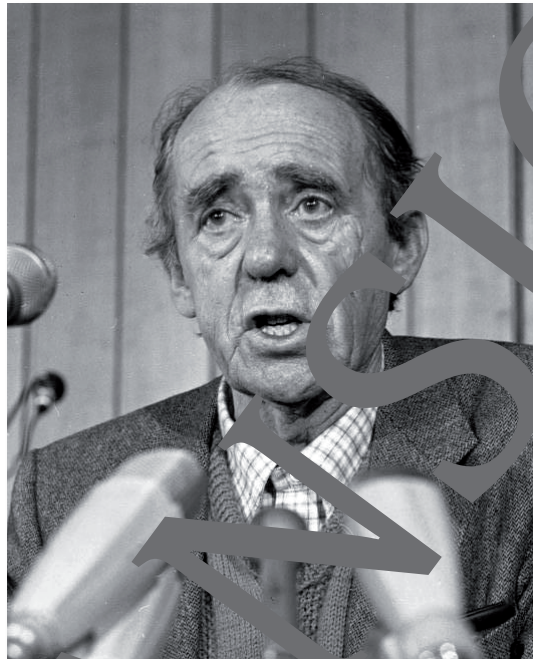


Heinrich Böll: Nobelpreisträger für Literatur

„Guter Mensch“, „kritischer Bürger“, „guter Deutscher“, „moralische Instanz“, „Anwalt der Schwachen“, „Gewissen der Nation“?

Helmut Dewitt, Zülpich



Bundesarchiv/Wikimedia Commons – CC BY-SA

I/F

Heinrich Böll war auch politisch engagiert

Heinrich Böll, Nobelpreisträger für Literatur im Jahre 1972, erfuhr sehr unterschiedliche Bewertungen seines Wirkens. Dies begründet sich zum einen in der großen Vielfalt seines literarischen Schaffens, welche nahezu alle Genres umfassen, zum anderen aber auch in seinen kritischen Äußerungen zu politischen und gesellschaftlichen Themen sowie in seinem aktiven persönlichen Eintreten für seine Auffassungen. Folgen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern Böll in literarischen Texten aus verschiedenen Schaffensphasen, in gesellschaftskritischen Essays und der Bewertung seines Wirkens in der Öffentlichkeit.

Methodisch soll die Vermittlung in Form des Lernens eine differenzierte Bearbeitung des Materials mit dem Ziel einer eigenständigen Bewertung von Bölls Schaffen ermöglichen und damit der Emanzipation der Lernenden dienen.

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse: 10–13

Dauer: 10–11 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Lesen
- Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen

Fachwissenschaftliche Hinweise

Auf eine Darstellung von Bölls Biografie sowie seines literarischen und gesellschaftlichen Schaffens und seiner Bewertung in Rezensionen wird an dieser Stelle verzichtet, da sie den Rahmen dieser Beschreibung der Unterrichtsreihe sprengen würde.

Eine sehr aktuelle, detaillierte Zusammenstellung bietet **Jochen Schubert** **Veröffentlichung „Heinrich Böll“**, welche von der Heinrich-Böll-Stiftung im Theiss-Verlag 2017 herausgegeben wurde. Hilfreich mögen auch die Quellenangaben im Anhang sein, besonders die Internetveröffentlichungen ermöglichen eine schnell und meist zuverlässige Information.

Zudem werden wichtige Aspekte jeweils im Rahmen der von den Schülerinnen und Schülern* zu erwartenden Ergebnisse zusammengefasst (Erwartungshorizont).

* Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur „Schüler“ verwendet.

Die Wahl des Themas

Der **hundertste Geburtstag** Heinrich Bölls hat dessen **Lebenswerk** und die Bewertung seiner Person noch einmal verstärkt in die Öffentlichkeit gebracht. So wurden in der Presse, zum Beispiel im Kölner Stadtanzeiger, in Form einer Artikelreihe Kurzinformationen und Interpretationen verschiedener Romane sowie biografische Daten veröffentlicht. Zudem äußerten sich viele seiner Weggefährten über Heinrich Böll und seine Bedeutung für sie. Dies sollte Anlass sein, sich inhaltlich noch einmal mit seinen Werken zu beschäftigen, welche über Jahrzehnte eine **wichtige Stellung im Deutschunterricht** innehatten, in den letzten Jahren dann mehr und mehr aus dem Kanon verschwanden.

Lohnend ist es sicherlich, Heinrich Bölls **Werke** im Unterricht zu thematisieren, da sie aufgrund ihrer **gattungstheoretischen Vielfalt** besonders geeignet erscheinen, die Analyse von literarischen Texten wie auch von **Essays** und anderen **Sachtexten** einzuüben. Zudem ist durch die Kenntnis der **Biografie** Bölls, seiner Werke und der unterschiedlichen Bewertung seines Schaffens den Schülern die Möglichkeit gegeben, **selbst begründet Stellung** zu beziehen. Dass sich auf dieser Basis eine geeignete Lernzielüberprüfung in Form der Analyse und Interpretation eines Textes von Heinrich Böll anbietet, rundet die Unterrichtsreihe ab.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Die Bearbeitung der Materialien soll in Form des **Lernzirkels** erfolgen. Dies ermöglicht eine **individuelle Auseinandersetzung** mit dem gebotenen Arbeitsmaterial, zudem auch eine innere **Differenzierung**, indem nicht alle Stationen von allen Schülern zu durchlaufen sind. So werden einige Stationen als **Pflichtstationen** festgeschrieben, andere als **Wahlstationen** (M 5, M 13), welche Ausweichmöglichkeiten bieten, wenn alle anderen Stationen besetzt sind, zudem **Zusatzstationen** für sehr zügig arbeitende Schüler darstellen. Bei einer Binnendifferenzierung sowie in einer 10. Klasse sollte man je nach Leistungsstand auf etwas schwierige Materialien verzichten (M 4, M 6, M 11). In einigen Fällen ist die Sozialform frei wählbar (**Einzel-, Partner- oder Kleingruppenarbeit**), sodass auch die soziale Kompetenz geschult werden kann.

Es gibt alternativ die Möglichkeit, die Unterrichtsreihe in anderer methodischer Form anzulegen, wodurch sich die Zahl der Unterrichtsstunden voraussichtlich erhöhen wird.

Die Rolle der Lehrkraft

Die Lehrkraft wird im Rahmen der Lernzirkelarbeit zum **Organisator** und **Hersteller** bzw. Berater. Sie sorgt dafür, dass das gebotene Material wiederverwendbar oder in Form von Kopien in ausreichender Zahl vorhanden ist und genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Zudem muss es die Möglichkeit der **Selbstkontrolle** an allen Stationen geben. Hier bieten sich wiederverwendbare Lösungsblätter an. Die verschiedenen Stationen sind nicht aufeinander aufbauend, in einigen Fällen können aber von der Lehrkraft Hinweise gegeben werden, welche vorab zu bearbeitenden Materialien sinnvoll sind.

Zu Lernerfolgskontrollen

Die Lernzirkelarbeit bietet wie andere Unterrichtsmethoden auch die Möglichkeit von schriftlichen und mündlichen Lernerfolgskontrollen, welche entweder von der Lehrkraft oder den Schülern selbst bewertet werden können.

Verlaufsübersicht

Heinrich Böll: Nobelpreisträger für Literatur

„Guter Mensch“, „kritischer Bürger“, „guter Deutscher“,
„moralische Intelligenz“, „Anwalt der Schwachen“,
„Gewissen der Nation“?

I/F

Stunde 1 Wie gehen wir vor? – Einstieg und Organisation des Stationenlaufs

Material	Verlauf
M 1	<i>Einstieg</i> / Erläutern des Verfahrens des Lernzirkels und Bereitstellung der Arbeitsmaterialien durch die Lehrkraft (LA); Stellen von Fragen zum Ablauf der Unterrichtsreihe durch die Schüler (SA, UG)
M 1	<i>Erarbeitung</i> / Die SuS stimmen sich mit anderen SuS bezüglich eventueller Phasen der Partnerarbeit im Verlauf der Unterrichtsreihe ab, suchen sich einen Arbeitsplatz, versorgen sich mit Arbeitsblatt M 1 und bearbeiten dieses (SA)
M 1	<i>Ergebnissicherung</i> / Überprüfen der Arbeitsergebnisse anhand der Lösungsblätter und Stellen von eventuell neu aufgetretenen Fragen zum weiteren Ablauf der Unterrichtsreihe durch die Schüler (SA)
<p><i>Stundenziel:</i> Die Schülerinnen und Schüler lernen die Methode des Arbeitens an Stationen kennen, analysieren ein erstes Arbeitsblatt und lernen wichtige Phasen von Heinrich Bölls Biografie und ihre Bedeutung für sein schriftstellerisches Werk kennen.</p>	

Stunden 2-12 Heinrich Böll – Leben und literarisches Schaffen in Dokumenten

Material	Verlauf
M 2–M 13	<i>Erarbeitung</i> / Suchen eines Arbeitsplatzes und Versorgung mit Arbeitsmaterial und Bearbeitung dieser durch die Schüler (SA)
M 2–M 13	<i>Ergebnissicherung</i> / Überprüfen der Arbeitsergebnisse und der Lösungsblätter durch die Schüler (SA)
<p><i>Stundenziel:</i> Die Schülerinnen und Schüler lesen, analysieren und verstehen literarische Texte, Essays und Reden von Heinrich Böll, lernen seine Biografie und ihre Bedeutung für sein schriftstellerisches Werk kennen, erkennen Beispiele für sein gesellschaftliches Engagement, diskutieren und bewerten dieses und wenden die Erkenntnisse zur Interpretation seiner Werke an.</p>	

Stunde 13 Arbeiten an Stationen – ein sinnvolles Verfahren im Deutschunterricht?

Material	Verlauf
M 2–M 13	<p><i>Einstieg</i> / Aufforderung der Schüler zum Verfahren des Lernzirkels zu äußern (LA), Darstellen der Erfahrungen durch die Schüler (SA, UG)</p> <p><i>Vertiefung</i> / Herstellen von Bezügen zu den Arbeitsergebnissen durch die Schüler, indem sie diese vergleichen sowie Unklarheiten beheben (SA, UG)</p> <p><i>Ausweitung</i> / Stellen von Fragen zur bevorstehenden Lernzielüberprüfung durch die Schüler (SA), Beantworten der Fragen durch die Lehrkraft (LA)</p>
<p><i>Stundenziel:</i> Die Schülerinnen und Schüler stellen die Vor- und Nachteile des Arbeitens in Form des Lernzirkels dar.</p>	

Materialübersicht

1. Stunde

M 1 (Ab/Tx)

Wie gehen wir vor? – Einstieg und Organisation des Stationenlaufs

Wer war ich? Wer war Heinrich Böll? – Autobiografisches

2.–12. Stunde

Heinrich Böll – Leben und literarisches Schaffen in Dokumenten

M 2 (Ab/Tx)

„Wo warst du, Adam?“ – „Ich war im Weltkrieg.“

M 3 (Ab/Tx)

Der Krieg ist aus! – Trümmer, überall Trümmer!

M 4 (Ab/Tx)

Die Rolle des Schriftstellers: Wer Augen hat, sehe, der Gehör!

M 5 (Ab/Tx)

Auch das ist Heinrich Böll! – Lachen glaubt!

M 6 (Ab/Tx)

Deutschland 1960 – Und heute? Ist wirklich alles anders?

M 7 (Ab/Tx)

Wer ist Hans Schnier? – Wie manern uns eine Romanfigur

M 8 (Ab/Tx)

Wirklich bloß Ansichten eines Clowns? – Oder auch die Bölls?

M 9 (Ab/Tx)

Boulevardpresse – Wie geht es ihnen und wohin sie führen kann!

M 10 (Ab/Tx)

Böll zum Tag der Arbeit 1963 – Lebensphilosophie!

M 11 (Ab/Tx)

Ein Dichter im Frack statt in Cordhose – Stockholm 1972

M 12 (Ab/Tx)

„Welch seltsames Phänomen der Autor auch!“ –

A+B

Beurteilungen

M 13 (Ab/Tx)

Alles durcheinander! – Bringen Sie Ordnung in die Zitate!

13. Stunde

Arbeiten an Stationen – ein sinnvolles Verfahren im Deutschunterricht

M 1–M 13 (Ab/Tx) s. o.

Lernerfolgskontrolle

LEK (Ab/Tx)

Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum

Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt, Tx = Text

Minimalplan

Ein konkreter Minimalplan lässt sich nicht angeben, da auch nur einzelne Stunden in den Deutschunterricht integriert werden können. Im Falle einer gesamten Unterrichtsreihe zu H. Böll sollten neben einigen seiner Texte auf jeden Fall auch seine Biografie und sein gesellschaftlich-politisches Engagement einbezogen werden, z. B. M 1 und M 12 A+B.

M 1

Wer war ich? Wer war Heinrich Böll? – Autobiografisches

Um die Werke eines Schriftstellers oder einer Schriftstellerin zu verstehen, hilft es, wenn man weiß, was dies für Menschen sind oder waren. Dazu kann man Biografien, welche andere Autoren über sie verfasst haben, zurate ziehen. Besonders interessant ist es natürlich, wenn die betreffenden Personen wie Heinrich Böll über sich selbst Auskunft geben.

Heinrich Böll: Über mich selbst

Geboren bin ich in Köln, wo der Rhein, seiner mittelrheinischen Lieblichkeit überdrüssig, bricht und in die totale Ebene hinein auf die Nebel der Nordsee zufließt; wo weltliche Macht nie so recht ernst genommen worden ist, geistliche Macht weniger ernst, als man gemeinhin in deutschen Landen glaubt; wo man Hitler mit Blumentöpfen bewarf, Göring öffentlich verlachte, den blutrünstigen Gecken, der es fertigbrachte, sich innerhalb einer Stunde in drei verschiedenen Uniformen zu präsentieren; ich stand, zusammen mit Tausenden Kölner Schulkindern Späher, als er in der dritten Uniform, einer weißen, durch die Stadt fuhr; ich ahnte, dass der bürgerliche Unernst der Stadt gegen die neu heraufziehende Mechanik des Innerts nichts ausrichten würde; geboren in Köln, das wegen seines gotischen Doms berühmt ist, es aber mehr seiner romanischen Kirchen wegen sein müsste; das die älteste Judengemeinde Deutschlands beherbergte und sie preisgab; Bürgersinn und Humor richteten gegen das Unheil nichts aus, der Humor, so berühmt wie der Dom, in seiner offenen Form schreckenerregend, auf der Straße manchmal von Größe und Weisheit.

Geboren in Köln, am 21. Dezember 1917, während mein Vater als Sturmmann Brückenwache schob; im schlimmsten Hungerjahr des Weltkrieges wurde ich das achte Kind geboren; zwei hatte er schon früh beerdigen müssen [...] Meine unmittelbaren Vorfahren kamen vor Jahrhunderten von den Britischen Inseln, Katholiken, die der Staatsreligion Henrys VIII. die Emigration vorzogen. Sie waren Schiffszimmerleute, zogen von Holland herauf rheinaufwärts [...] Die Vorfahren mütterlicherseits waren Bauern und Bierbrauer. [...]

Meine erste Erinnerung: Hinde, eine heimkehrende Ahe, grau, ordentlich, trostlos zog sie mit Pferden und Kanonen an unserer Fensterbank vorbei [...] später: die Werkstatt meines Vaters: Holzgeruch, der Geruch von Leim, Scherack und Benzin, der Anblick frisch gehobelter Bretter, das Hinterhaus einer Mietskaserne, in der die Werkstatt lag [...] noch später: die klangvollen germanischen Namen der Straßen, in denen ich spielte [...] Nie wohnten wir weit vom Rhein entfernt, spielten auf Flößen, in alten Festungen [...] Erinnerung an das erste Geld, das ich in die Hand bekam, es war ein Schein, der eine Zehn trug, die Reichsfellers Konto Ehre gemacht hätte: 1 Billion Mark; ich bekam eine Zuckerstange dafür [...] wenige Jahre später waren die Pfennige der stabilisierten Mark schon knapp, Scherenscheraden bewachten mich in der Pause um ein Stück Brot an; ihre Väter waren arbeitslos; Unruhen, rote Fahnen [...] wieder einige Jahre später waren die Arbeitslosen untergebracht, sie wurden verhaftet, Soldaten, Henker, Rüstungsarbeiter – der Rest zog in die Konzentrationslager [...] die Statistik zeigte, die Reichsmark floß in Strömen; bezahlt wurden die Rechnungen später, von denen wir, inzwischen unversehens Männer geworden, das Unheil zu entziffern versuchten und die Formel nicht fanden; die Summe des Leidens war zu groß für die wenigen, die eindeutig als schuldig zu erkennen waren; es blieb ein Rest, der bis heute nicht verteilt ist.

Schreiben wollte ich immer, versuchte es schon früh, fand aber die Worte erst später.

„Über mich selbst“. Aus: „Heinrich Böll. Werke. Kölner Ausgabe. Bd. 12. 1959-1963“. Herausgegeben von Robert C. Conrad. © 2008, Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln

Aufgaben

1. Listen Sie die Angaben Heinrich Bölls zu seinem Lebenslauf auf und ergänzen Sie diese durch weitere Fakten seiner Biografie. (www.whoswho.de/bio/heinrich-boell.html oder www.dieter-wunderlich.de/Heinrich_Boell.htm)
2. Aus Bölls Lebensbeschreibung lassen sich bereits einige der Themen, welche er in seinen literarischen Texten behandelte, herausfinden. Nennen Sie diejenigen Themen, von welchen Sie erwarten, dass sie in seinen Werken thematisiert werden.

M 5

Auch das ist Heinrich Böll! – Lachen erlaubt!

Bei manchen Geschichten weiß man nicht so recht, ob man lachen oder weinen soll. So verhält es sich auch mit der folgenden Erzählung, welche Heinrich Böll 1955 verfasst hat.

Heinrich Böll: Der Lacher (1955)

Wenn ich nach meinem Beruf gefragt werde, befällt mich Verlegenheit: ich werde rot, stammele, ich, der ich sonst als ein sicherer Mensch bekannt bin. Ich beneide die Leute, die sagen können: ich bin Maurer. Buchhaltern, Friseuren und Schriftsetzern neide ich die Einfachkeit ihrer Bekenntnisse, denn alle diese Berufe erklären sich für sich selbst und erfordern keine längeren Erklärungen. Ich aber bin gezwungen, auf solche Fragen zu antworten: Ich bin Lacher.
 5 Ein solches Bekenntnis erfordert weitere, da ich auch die zweite Frage „Leben Sie davon?“ wahrheitsgemäß mit „Ja“ beantworten muß. Ich lebe tatsächlich von meinem Lachen, und das Lachen ist – kommerziell ausgedrückt – gefragt. Ich bin ein guter, berufsgelernter Lacher, kein anderer lacht so wie ich, keiner beherrscht so die Nuancen meiner Kunst. Die meiste Zeit habe ich mich – um lästigen Erklärungen zu entgehen – als Schauspieler bezeichnet, doch sind meine mimischen und sprecherischen Fähigkeiten so gering, daß mir diese Bezeichnung als nicht der Wahrheit gemäß erschien: ich liebe die Wahrheit, und die Wahrheit ist: ich bin Lacher. Ich bin weder Clown noch Komiker, ich erheitere die Menschen nicht, sondern stelle Heiterkeit dar, wie ein römischer Imperator oder wie ein sensibler Abiturient, das Lachen des 17. Jahrhunderts ist mir so geläufig wie das des 19., und wenn es sein muß, lache ich alle Jahrhunderte, alle Gesellschaftsklassen, alle Altersklassen durch: ich hab's einfach gelernt, so wie man lernt, Schuhe zu besohlen. Das Lachen Amerikas ruht in meiner Brust, das Lachen Afrikas, weißes, rotes, gelbes Lachen – und gegen ein entsprechendes Honorar lasse ich es erklingen, so wie die Regie es vorschreibt.

Jeder wird begreifen, daß ich nach Feierabend oder im Urlaub wenig Neigung zum Lachen verspüre: der Melker ist froh, wenn er die Kuh, der Maurer glücklich, wenn er den Mörtel vergessen darf, und die Tischler haben zu Hause meistens Türen, die nicht funktionieren, oder Schubkästen, die sich nur mit Mühe öffnen lassen. Zuckerbäcker lieben saure Gurken, Metzger Marzipan, und der Bäcker zieht die Wurst dem Brot vor; Stierkämpfer lieben den Umgang mit Tauben, Boxer werden blaß, wenn ihre Kinder Nasenbluten haben: ich verstehe das alles, denn ich lache nach Feierabend nie. Ich bin ein todernster Mensch, und die Leute halten mich – vielleicht mit Recht – für einen Pessimisten.

In den ersten Jahren meiner Ehe sagte meine Frau oft zu mir: „Lach doch mal!“, aber inzwischen ist ihr klargeworden, daß ich diesen Wunsch nicht erfüllen kann. Ich bin glücklich, wenn ich meine angestregten Gesichtsmuskeln – wenn ich mein strapaziertes Gemüt durch tiefen Ernst entspannen darf. Ja, auch das Lachen anderer macht mich nervös, weil es mich zu sehr an meinen Beruf erinnert. So führen wir eine streng friedliche Ehe, weil auch meine Frau das Lachen verlernt hat: hin und wieder ertappe ich sie beim Lächeln, und dann lächele auch ich. [...]

Menschen, die mich nicht kennen, halten mich für verschlossen. Vielleicht bin ich es, weil ich zu oft mein Mund zum Lachen öffnen muß.

Mit unbewegter Miene gehe ich durch mein eigenes Leben, erlaube mir nur hin und wieder ein sanftes Lächeln, und ich denke oft darüber nach, ob ich wohl je gelacht habe. Ich glaube: nein. Meine Schwägerinnen berichten, daß ich immer ein ernster Junge gewesen sei.

So lache ich auf vielfältige Weise, aber mein eigenes Lachen kenne ich nicht.

„Der Lacher“. Aus: „Heinrich Böll. Werke. Kölner Ausgabe. Band 9. 1954-1956. Herausgegeben von J.H. Reid. © 2006, Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln

Aufgaben

1. Erklären Sie, auf welche Weise der Ich-Erzähler mit seinem Lachen seinen Lebensunterhalt bestreitet.
2. Vergleichen Sie den Text „Der Lacher“ mit anderen Texten Heinrich Bölls. Stellen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus.

M 9

Boulevardpresse – Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann!

Als Heinrich Böll im Jahre 1974 seine Erzählung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ veröffentlichte, ergänzte er den Titel mit „Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“ und erklärte zudem als Vorbemerkung: „Personen und Handlung dieser Erzählung sind frei erfunden. Sollten sich bei der Schilderung gewisser journalistischer Praktiken Ähnlichkeiten mit den Praktiken der ‚Bild‘-Zeitung ergeben haben, so sind diese Ähnlichkeiten weder beabsichtigt noch zufällig, sondern unvermeidlich.“

Inhalt: Die Haushälterin Katharina Blum verliebt sich auf einer Party in einen Mann, welcher von der Polizei gesucht wird. Sie nimmt ihn mit in ihre Wohnung und hilft ihm zu fliehen. Als sie daraufhin von einer Boulevardzeitung als Mitwisserin beschuldigt und kompromittiert wird, erschießt sie einen Journalisten, da sie sich nicht mehr anders zu helfen weiß.



Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum (1974)

Ziemlich merkwürdig verhielt sich die ZEITUNG, nachdem die Morde an ihren Journalisten bekannt wurden. Irrsinnige Aufregung! Schlagzeilen. Titelseiten. Sonderausgaben. Todesanzeigen überdimensionalen Ausmaßes. Als ob – wenn schon auf der Welt geschossen wird – der Mord an einem Journalisten etwas Besonderes wäre, wichtiger etwa als der Mord an einem Bankdirektor, -angestellten oder -räuber. Diese Tatsache der Über-Aufmerksamkeit der Presse muß hier vermerkt werden. In der ZEITUNG, auch andere Zeitungen tatsächlich den Mord an einem Journalisten als etwas Besonders Schlimmes, Schreckliches, fast Feierliches, man könnte fast sagen wie einen Ritualmord behandelten. Es wurde sogar von „Opfer seines Berufes“ gesprochen [...] Gegen wir von diesem äußerst niedrigen Niveau sofort wieder auf höhere Ebene. Weg mit dem Blum. Vergessen sein soll die Aufregung der Presse. Die Wohnung der Katharina Blum ist inzwischen gesäubert, die unbrauchbar gewordenen Teppiche sind auf dem Abfall gelandete Möbel abgewischt und zurechtgerückt [...]

Als er (Erklärung: *Dr. Blorna, Verleger K. Blums*) Freitag früh gegen halb zehn mürrisch zum Frühstück erschien, hielt Trude ihm schon die ZEITUNG entgegen. Katharina auf der Titelseite. Riesenfoto, Rosenlettern. „**ALBERLIEBCHEN KATHARINA BLUM VERWEIGERT AUSSAGE ÜBER HERRNBESUCHE: Der seit eineinhalb Jahren gesuchte Bandit und Mörder Ludw...** hätte gestern verhaftet werden können, hätte nicht seine Geliebte, die Hausangestellte Katharina Blum, seine Spuren verwischt und seine Flucht gedeckt. Die Polizei vermutet, daß die Blum schon seit längerer Zeit in die Verschwörung verwickelt ist. (Es siehe auf der Rückseite unter dem Titel: **HERRENBESUCHE.**)“ Dort auf der Rückseite las er dann, daß die ZEITUNG aus seiner Äußerung, Katharina sei klug und kühl, „eiskalt und beschneidend“ gemacht hatte und aus seiner generellen Äußerung über Kriminalität, daß sie „durchaus eines Verbrechens fähig sei“. „Der Pfarrer von Gremmelbroich hatte gesagt: ‚Der tue ich alles zu. Der Vater war ein verkappter Kommunist und ihre Mutter, durch ihre Bomberzigkeit eine Zeitlang als Putzhilfe beschäftigte, hat Meßwein gestohlen und in der Kiste mit ihren Liebhabern Orgien gefeiert.‘ Die Blum erhielt seit zwei Jahren regelmäßig Herrenbesuch. War ihre Wohnung ein Konspirationszentrum, ein Bandentreff, ein Waffenumschlagplatz? Wie kam die erst siebenundzwanzigjährige Hausangestellte eine Eigentumswohnung im Werte von schätzungsweise 110.000 Mark? War sie an der Bewältigung der Bankraubens beteiligt? Polizei ermittelt weiter. Staatsanwaltschaft arbeitet auf Hochtouren. Morgen mehr. **DIE ZEITUNG BLEIBT WIE IMMER AM BALL!** Sämtliche Hintergrundinformationen in der morgigen Wochenendausgabe.“ [...]

Sogar Trude (Erklärung: *die Frau Dr. Blornas*) war fast sentimental [...] „Es wird nie mehr so sein, nie mehr. Sie machen das Mädchen fertig. Wenn nicht die Polizei, dann die ZEITUNG,

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de